

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis mit monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zorgeauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenblatt 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigen für den Sonntag und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsstelle.

Nr. 105.

Donnerstag, den 30. August 1928.

31. Jahrg.

Arbeitsbeginn in Genf.

Einladung zum Friedenspakt an alle Mächte

Dr. Stresemann in Baden-Baden.
Nach der Unterzeichnung des Kriegsschiedsvertrages in Paris am Montag gab der französische Minister des Äußeren, **Riand**, ein Diner, zu dem die bevollmächtigten Unterzeichner der verschiedenen Mächte, darunter auch Dr. Stresemann, das diplomatische Korps sowie die Mitglieder der französischen Regierung und des Senats der Departements und Senatoren erschienen. Im Anschluß an das Essen wurde ein Empfang abgehalten. Dienstag mittig fuhr nach 12 Uhr reiste der deutsche Außenminister Dr. Stresemann mit dem kaiserlich-königlichen Zuge von Paris nach Baden-Baden ab. Auf der Fahrt zum Bahnhof fuhr ihm der Bahnhof wurde von Vertretern von Paris voraus. Auf dem Bahnhof wurde Dr. Stresemann von einem Vertreter des französischen Außenministeriums und den Herren der französischen Botschaft empfangen. Dr. Stresemann betrat sogleich herzlich nach dem Kuffen aus. Auf der Reise nach Baden-Baden begleiteten ihn Legationsrat Hoffmann, Konsul Bernhard sowie der ärztliche Berater, Professor Hermann Sander. Kurz vor seiner Abreise hatte Dr. Stresemann noch eine Rundfahrt durch Paris unternommen.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris hat die amerikanische Regierung ihre Vertreter in den interessierten Staaten sofort angewiesen, den Regierungen der Mächte, die den Pakt nicht unterzeichnet haben, die Einladung der Unterzeichnung und den Text des Vertrages mit den Beitrittsbedingungen bekanntzugeben. Es wird dabei bemerkt, daß die Regierungen schon jetzt dem Vertrage beitreten können, ohne sein Inkrafttreten abzuwarten. Nur bei zwei Mächten, nämlich Amerika und in der Lage gewesen, die Einladungen auszuführen: erstens bei Großbritannien, mit dem keine diplomatischen Beziehungen unterhalten, und zweitens bei Argentinien, das sie zwar anerkannt habe, wo sie aber keinen Vertreter bestimme. Die französische Regierung wird deshalb die Mitteilung an diese beiden Mächte übernehmen. Der französische Vizepräsident Sorbette in Moskau überreichte dem stellvertretenden Botschaftsminister für auswärtige Angelegenheiten, M. L. de la Motte, die offizielle Einladung an die Sowjetregierung, dem Kellogg-Pakt beizutreten. Mithow erklärte dem Vizepräsidenten, ihm ein Verzeichnis aller Regierungen zu übermitteln, denen die gleiche Aufforderung zugegangen sei. Ferner hat er um Einverständnis in die genannten diplomatischen Angelegenheiten, die sich auf den Kellogg-Pakt beziehen. Gleichzeitig gab Mithow eine Mitteilung der Sowjetregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt, in der Mithow sich durch die Einladung zum Beitritt zur Einleitung zur Teilnahme an der Vorbereitungs-Kommission des Völkerbundes zum Entwurf einer Vereinbarung über die Kontrolle der Rüstungsindustrien ausgesprochen wird. Dazu sagt die russische Mitteilung weiter:

Da durch den Völkerbund nicht geschieht, um die tatsächliche Abrüstung durchzuführen, ist die Sowjetregierung der Meinung, daß ihre Teilnahme an der Konferenz zur Vorbereitung der Kontrolle über die Rüstungen nur dazu beitragen würde, die Wälder der Welt in die schändliche Meinung zu versetzen, daß etwas für die Ausrichtung des Friedens geschieht.
Von den Nationen, die mittlerweile aufgefunden sind, dem Kellogg-Pakt beizutreten, haben bereits vier Länder telegraphisch ihre Zusage erteilt. Das sind Dänemark, Südschweden, Rumänien und Peru.

Der Genfer Minderheitenkongreß.

Beisprechungen in Baden-Baden.
Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris ist vorbei. Der Pakt soll ein Versuch sein, der Welt den Frieden zu bringen. Und es ist wohl nicht als Zufall zu betrachten, daß nach seinem Abschluß unmittelbar in Genf die Beratungen des Völkerbundes beginnen. Man möchte erwarten, daß die Verhandlungen, die am 1. September in Genf stattfinden, den Kriegsschiedsvertrag niederlegen. Willen zur Tat umzuwandeln, so ergibt sich in Genf reichlich Gelegenheit, dem vorerzählten Ziel näherzukommen. Zur Einleitung der Ratstagung, die in einigen Tagen vor sich geht, wurde Mithow der Vizepräsident des Völkerbundes in Genf eröffnet. Den Vorsitz führte der finnische Abgeordnete im finnischen Parlament Dr. Wiljan. Anwesend waren etwa 70 Delegierte der nationalen Minderheiten aus den verschiedenen Teilen Europas. Der Vorsitzende begrüßte die neu eingetretene Gruppe der bulgarischen Minderheiten in Rumänien und der ukrainischen Minderheiten aus Polen und der Hochschlowakel. Drei Minderheits-

gruppen aus Deutschland sind im vorigen Jahre ausgetreten und bleiben dem diesjährigen Kongreß fern. Dr. Wiljan betonte, der Völkerbund müsse bei der überal hervorzuhebenden nationalen Individualität ernsthaft an die Befriedigung des Minderheitsproblems herantreten und einen kühnen Ausgang für diese Fragen finden. An den amerikanischen Staatssekretär **Clough** wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Welt der Achtung des Krieges durch die Wahrung der Vereinigung der Minderheiten in Europa fröhen werde.

Nachdem verschiedene Redner gesprochen hatten, wies der deutsche Abgeordnete im finnischen Parlament, Dr. Schimann, darauf hin, daß der Friede Europas niemals Gefahr annehmen könnte, solange 35 Millionen Menschen aus einer Veränderung der gegenwärtigen Lage Europas nur eine Verbesserung ihrer Lage erhofften. Die Minderheitenveranlassung bilde die größte Gefahr für den Frieden. Alle Klagen der Minderheiten seien bisher nur in den Kabinettsräten des Völkerbundes abgehandelt. Dieser erfüllte seine Aufgabe nicht, wenn er bei solchem Verfahren beharre.

Die deutsche Delegation in Genf.

Zu der Nacht zum Mittwoch reiste die deutsche Delegation für Genf unter Führung des Staatssekretärs Dr. v. Schubert aus Berlin ab. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Dr. Gaus, der Gesandte Freitag, Geheimrat v. Nolte und eine Anzahl weiterer Herren des Auswärtigen Amtes. Mit dem gleichen Zuge begaben sich auch der dänische Minister des Auswärtigen sowie der Vertreter dänische Gesandte und der Vertreter litauische Gesandte nach Genf.

Mittwoch traf die deutsche Delegation in Baden-Baden ein und Staatssekretär v. Schubert begab sich sofort ins Hotel Bellevue zu Reichsaussenminister Dr. Stresemann, mit dem eine Besprechung über die Genfer Ratstagung stattfand. Danach wurde die Reise nach Genf fortgesetzt. Der Gesundheitszustand Dr. Stresemanns ist befriedigend.

Dr. Stresemann soll bei der Unterredung erklärt haben, er sei von seinen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten in Paris befreit und nicht abgelenkt. Er hofft, daß die Verhandlungen über die Kontrolle der Rüstungsindustrien in Genf nicht nachschubhaft ist, so ferne aus ihr wohl keine weitere Schlußfolgerung gezogen werden könne, daß Dr. Stresemann die Hoffnung nicht aufgeben hat, in Genf könne es zu weiteren ersichtlichen Entscheidungen in bezug auf die Deutschland interessierenden Fragen der **W. I. n. a. d. r. u. n. g.** und der **K. e. n. t. u. n. g. d. e. S. c. h. u. d. e. n. p. r. o. b. l. e. m.** nach der mehr formalen Pariser Einleitung kommen.

Was wurde in Paris gesprochen?

In Berlin ist nach zuverlässigen Quellen über den Inhalt der Unterredung Stresemanns mit Boncompagni-Ludovisi eingetroffen. Es werden zwar zahlreiche Kombinationen, bald mehr, bald weniger verbreitet, veröffentlicht. Einziges fest liegt nach vor.

Wenn gesagt wird, daß die französische Regierung den Verhandlungen über die Abfindung nicht ganz abnehmend gegenüberstehe, so war das eigentlich schon lange bekannt. Ebenso bekannt sind aber auch die französischen Erwartungen, nach denen man in Paris namentlich bei der Nennung der dritten Zone **O. e. g. e. n. l. e. i. t. u. n. g.** zu denen Deutschlands nur geringe Veranlassung haben dürfte. Die Nennung der zweiten Zone ist weniger wichtig und dürfte kaum mehr als den Beginn einer eifrigen Einigung bedeuten. Deutschland will aber die Nennung als eine Gesamtfrage betrachten und kann sich dazu verpflichten, gleichsam mit Nichtstun bis auf unabweisbare Zeit hinzugehen zu werden.

Wir dürfen vertrauen, daß sowohl Stresemann wie die deutsche Regierung nicht im mindesten darüber im Zweifel sind, die freundliche Behandlung der Deutschen in Paris gehe kaum über einen Völkervertrag hinaus, wenn ihr nicht grundsätzliche Änderungen in dem bisherigen Verhalten der früheren Genfer entsprechen. In Genf ist es an der Zeit, zu zeigen, welche ernsthaften Absichten dem Kellogg-Pakt und den bisherigen schonen Reden für den Weltfrieden zugrunde liegen. Deutschland hat das jeinige getan. Nur ist die Reihe an der anderen.

Gescheiterte Abrüstungsberatungen.

Seine besonders günstige Prognose für die Genfer Verhandlungen stellt der am Dienstag erfolgte Zusammenbruch der Genfer Kommissionsberatungen über die Kontrolle der

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf wurde zur Einleitung der bequemen Ratstagung des Völkerbundes der europäische Minderheitenkongreß eröffnet.

* Die deutsche Abordnung zur Völkerbundratstagung machte auf ihrer Reise nach Genf Station in Baden-Baden, wo eine Besprechung mit Dr. Stresemann stattfand. Die Delegation ist mittlerweile in Genf eingetroffen.

* Die Tagung der Interparlamentarischen Union in Paris wurde mit einer Rede des Vorsitzenden, Prof. Schindling, geschlossen.

* Der Beschluß des Potsdamer Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei, den Abg. Lambach aus der Partei auszuschließen, wurde vom Obersten Parteigericht aufgehoben. Es wurde nur auf einen Verweis erlassen.

Rüstungsindustrie dar. Offen ab man während des Verlaufes der Besprechungen zu, daß nur ein nicht geladener Entwurf anhand gekommen sei, den die Vorbehalte der englischen, der tschechischen und der japanischen Regierung auf ein Nichts reduziert. Die gesamten Arbeiten der Kommission seien ergebnislos gewesen und das bedeute einen Zusammenbruch der Ratstagung. Eine Kontrolle der gesamten Waffenherstellung zu erzielen. Das hat auch der Vorsitzende, Dr. Schindling, zu, zu, der es dem Völkerbundrat anheimstellte, über die Weiterführung der Arbeiten zu entscheiden.

Deutscher Ausgleich mit Rumänien.

Sollung auf Einigung.

Aber die in Berlin begonnene deutsch-rumänischen Verhandlungen erfahren man aus dem Aufrechterhalten des Finanzministeriums, auf rumänischer Seite sei man der Auffassung, daß die Aufhebung eines Teiles der im West Deutschlands erfolgenden Renten unter ähnlichen Bedingungen erfolgen könne, unter denen die Aufhebung der in französischen Besitz befindlichen Renten der aufzunehmenden Renten sei noch im Gange. 25 bis 30 Prozent der im deutschen Besitz befindlichen Renten würden angerechnet werden. Der Wunsch der rumänischen Delegation gehe dahin, daß die Aufhebung auf Konto der Geschäftsbüro erfolgen solle, die Rumänien für die „Banca Generale“ beantrage. Die deutsche Abordnung lehne diese Forderung entschieden ab mit der Begründung, daß die Rentenfrage und die Frage der „Banca Generale“ miteinander nicht zu tun hätten, da jedes eine Frage für sich sei. Drumit, der Chef der rumänischen Delegation, habe Brasilia den deutschen Standpunkt mitgeteilt, worauf dieser der rumänischen Abordnung neue Bedingungen erteilt habe, die zu der Hoffnung berechtigten, daß über die Zahlungsart der aufzunehmenden Renten noch ein Kompromiß gefunden werde.

Nach Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Reichsambassadeur Dr. Schacht hatten den Verhandlungen beigewohnt. Dr. Stresemann habe sich warm für eine Verständigung der beiden Länder eingesetzt, die durch die vielen gemeinsamen Interessen verbunden seien. Dr. Schacht habe darauf hinzuweisen, daß eine Teilnahme der Deutschen Reichsbank an der rumänischen Stabilisierung nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn die Deutsche Reichsbank sich zuerst die Unterstützung der deutschen Großbanken gesichert hätte. Wenn die Reichsbank sich allein für die Stabilisierung einsetze, so würde dies die Stabilisierung unter Umständen gefährden.

Schluß des Weltparlamentes.

Interparlamentarische Konferenz zu Berlin.

Die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union in Berlin wurde Mittwoch mit einem Dankeswort des Vorsitzenden, Prof. Schindling, geschlossen. Die Auseinandersetzungen am Dienstag drehten sich in der Hauptsache um die von Senator **V. Fontaine** belgischen vorgelegte Resolution, nach der für die Beziehungen zwischen den Staaten die besten Grundrechte und Moral gelten sollten, wie für die Staatspersonen. Auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit müssen die Staaten zusammenwirken. Jedes Volk habe das unüberwindliche Recht, über sich selbst zu bestimmen. In dieser Form wurde die Resolution schließlich angenommen. Ferner noch eine Reihe von Entschließungen mehr vorbereiteter Natur. Bei der Wahl des Interparlamentarischen Rates wurden als deutsche Mitglieder Prof. Dr. Schindling und der Reichstagspräsident Lohé gewählt.

Professor Schindling

Das in seiner Schlußsprache hervor, die Interparlamentarische Konferenz habe ihre Zeit als ausgemacht. Die Diskussion habe ergeben, daß die Welt grundsätzlich an den parlamentarischen Institutionen als Zentralstellen der internationalen Weltanschauung festhalten will. Man könne nicht nach 20 Jahren warten, bis das Ziel der Vermittlung der Völker, aus dem wir uns jetzt zu befreien werden, einem neuen Zeitalter des internationalen Rechtsrechts abwidern sei. Als

lokales und Provinzielles.

Annaburg. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend voriger Woche in der Familie des Tischlers B. Lohauferstraße Wohnhaft, ereignet. Infolge Abwesenheit der Ehefrau, die einen Krug einer Operation aufsuchen mußte, hatte der Ehemann, der zur Nachsicht geweten war und wegen des leidenden Zustandes seiner Ehefrau in letzter Zeit auch die häuslichen Arbeiten mit verrichtete, das vier Monate alte Kindchen zu sich ins Bett genommen und war infolge großer Ermüdung eingeschlafen. Als er erwachte, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß das Kindchen tot neben ihm im Bette lag. Bei der Obduktion der von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Leiche ist als Todesursache Nervenlähmung festgestellt worden. Den hartgeprüften Eltern bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Rino-Schau. „Brand im Osten“. Von Chonan, der Mann mit den tauenden Wästen, ist dem Publikum von vielen Filmen her eine bekannte Persönlichkeit. Er tritt jetzt mit einem neuen Film vor die Öffentlichkeit, in dem er die Rolle eines Marine-Sergeanten spielt. Der Film führt uns nach den Südpol-Inseln und von dort aus geradezu nach China, in das von Aufruhr und Revolution durchdrungene Reich der Mitte. Man sieht herrliche Aufnahmen von Shanghai, lernt die mit den Bolschewisten verbündeten Chinesen kennen und erfährt von einem mit Erörterung durchgeführtem Kampf der Blaueisen gegen die gelben Söhne des Reiches der Mitte, die die europäischen Interessen des Erdbodens gleichmäßig wollen. Eingeladen in den in jeder Beziehung ein aktuelles Thema behandelnden Film ist eine große Liebesgeschichte, deren Hauptträger die auch schon aus vielen Filmen bekannten Stars Eleanor Boardman als Kranenführer, William Gaines als neugeborener Kretz und Carmel Myers als Südpol-Schöne sind. Das Filmmittel, das von jedem Publikum sicherlich mit großem Interesse aufgenommen wird und ein plastisches Zeitgemäße darstellt, läuft am Freitag und Sonntag im hiesigen Lichtspielhaus.

Rino-Schau. Ganz besonders sei an dieser Stelle an den großen deutschen Film „Das Mädchen aus Fricco“ mit den beiden deutschen Künstlerinnen in der Besetzung, verwiesen. Außerdem sehen wir in dieser Woche außer 2 recht hübschen Lustspielen und der neuesten Deutsches-Woche — ein modernes neuzeitliches Gesawetz, die Verarbeitung der Steinbohle bis zum Gas. — Sehr interessant. Jedenfalls sollten die Vorstellungen im Palast-Theater aufs wärmste empfohlen werden.

Sport. Am letzten Sonntag gewann der F. C. A. jein 1. Verbandsspiel gegen Vorwärts Großtreden 8:0. Die Jugend siegte über Preitlin 2:0. Am kommenden Sonntag herrscht wieder reger Spielbetrieb. Während die Jugendmannschaft ihr 1. Verbandsspiel gegen B. C. Dommitzsch auf diesem Wege um 2 Uhr austrug, empfängt die 1. Mannschaft des F. C. A. die Spielereignung Arnstein. Arnstein ist ein spielfertiger Gegner und erzielt im Elberbezirk beachtenswerte Resultate. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß. Das Spiel beginnt 3 Uhr.

Beien. (Ein interessanter Fund.) Ein Jenseiter Kaufmann fand bei einem Spaziergang mit seinem Schwager bei Lehen hinter einem Busch eine Gelbstaube, die bereits mit einem Stimmchen erbrochen, dann aber wieder zugeklappt war. Sie nahm diese mit und überließ sie beim Gemeindevorsteher ab. Die Darstellung war interessant. Sie, da kamen alte und neue Spartenbücher zum Vorschein; auch die Kommitteenschrift war unbestritten. Der frühere Besitzer war nun leicht festzustellen. Diese Staube wurde nämlich vor längerer Zeit am helllichten Tage der Frau Jieger geb. Krause, Schönefeld, gestohlen. Der Diebstahl war fernerzeit sofort entdeckt worden, so daß man schnell eine Sperrung der Spartenbücher vornehmen konnte. Der Dieb, der bis heute noch nicht ermittelt ist, tat wohlgerne die Gefährlichkeit der Spartenbücher erkannt und sich nun dieses Besitzes entledigt.

Preißh. 27. August. Die Spinnenblüte entfaltete sich jetzt. „Der Barthelmann (24. August) hängt dem Hofen die Dolben an“. Chemoals bildete die Spinnereite eine lohnende Beschäftigung für die hiesige Bevölkerung. Jetzt ist der Anbau des Hofens in unserer Gegend ganz verschwunden; nur einige Hofenspflanzen in den Zäunen der Hausgärten und in den Sträußern der Weisen im Bürgerbuche haben sich als jährliche Reize einer einst bedeutsamen Kultur in hiesiger Gegend bis heute hier erhalten.

Falkenberg. 28. August. Durch ein nicht alltägliches Vorkommen ging vorgestern spät nachmittags eine große Schaufensterdiebe des Kaufmanns Dietrich in Scherben. Von den zur Schau gestellten Mode-Wuppen geriet die eine aus irgendwelcher Ursache in Bewegung, sie neigte sich nach vorn, durchschlag im Fall mit großem Krach die Scheibe und stürzte durch das entstandene Loch den etwas lädierten Kopf neugierig auf die Straße. Der Ohnmachtsanfall der Wuppe brachte dem Kaufmann einen Schaden von rund 400 Mark, aber auch ein schaulustiges Publikum, das der resoluten Wuppe bis zur Dunkelheit Besuch abstattete.

Schönan. 27. August. Vor mehreren Wochen verunglückte die Ehefrau des landwirtschaftlichen Arbeiters August Richter von hier auf ganz eigenartige Weise. Beim Scheitern der gepflanzten Gänge im Kuffall rutschte sie aus und stürzte über mit heißem Wasser gefülltem Eimer. Das heiße Wasser ergoß sich über den Körper der Frau W., welche am 25. v. W. ihren dadurch erlittenen Verletzungen im Logauer Krankenhaus im 53. Lebensjahre erliegen ist. Der Familie Richter bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Belgern. Die Stadt der Witzigjährigen konnte man unser Belgern nennen; denn an wenig Orten dürfen sich verhältnismäßig soviel Hochbetagte finden wie in unserem Städtchen. Unsere älteste Witziglerin, Witwe Simtze, vollendet am 27. d. Mts. das 88. Lebensjahr. Witwe

Weißer erreicht daselbe Alter am 8. September. Neben ihnen leben in unserer Stadt noch eine ganze Reihe Hochaltriger, Witwe Finkbein, Auszuger Goldammer und Witwe Lohmann mit 87, Landwirt Epperlein mit 83 Jahren. Stadtkämmerer Heinrich Leib mit 85, seine Gattin im 83. Lebensjahre. Auch die früheren Generationen wiesen Personen von hohem Alter auf. Fräulein von Pöndau erreichte um ein Kleines das 100. Lebensjahr.

Wittenberg. 27. August. In den Brunnen gestürzt ist am Sonnabend nachmittag eine ältere Frau, in der Großen Friedrichstraße wohnend. Sie wollte die Pumpe, aus der das Wasser abgelaufen war, auffüllen; hierbei brach der Belag des Brunnenschachtes durch und die Frau stürzte in den Brunnen hinein. Eine andere vorübergehende Frau hörte die Sifferufe der Vermissten und holte Hilfe herbei. Unter Zuhilfenahme einer langen Leiter gelang es, die bis an die Brust im Wasser stehende Frau wieder emporzubringen. Sie hat sich bei dem Sturz mehrere Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sind, zugezogen.

Deßau. 27. August. Am heutigen Vormittag landete der Bademeister der städtischen Badeanstalt am Tannenherberge Leiche eines etwa 12jährigen Mädchens. Das Kind hatte am Sonnabend nachmittag nicht weit vom städtischen Wasserwerk an den Ufern der Mulde gespielt und war plötzlich in den Fluten des hier besonders tiefen Wassers verschwinden. Es hat verjäherte Male Bekanntheit und Spielgenossen gegenüber gekauert, das es wegen schlechter, oft grausamer Behandlung durch den Stiefvater einmal ins Wasser gehen werde. Die Polizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Magdeburg. 27. August. Heute nachmittag überfuhr der Leichtenanspostamtswagen des Freibreitervereins am Polizeipräsidium zwei Mischträgerinnen der Magdeburger Molkerei. Die Mischträgerin Wiesbühl erkrankte während der Fahrt in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert. Sie ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Eine andere Mischträgerin erlitt leichtere Verletzungen.

Sangerhausen. 27. August. Zu dem Selbstmord des Arztes Dr. Sühne ist noch nachzutragen, daß sich seine Untertanen, während der Berechnung nach auf mindestens 34 000 Mark belaufen. Geisteskräfte sind die Fabrikantenfrage der Maschinenfabrik Sangerhausen A. G. sowie die hiesige Ortskrankenkasse. Aus dem Leben Gehilfene hat sich dadurch unendlich bereichert, daß er Personen, die gar nicht erkrankten oder längst wieder gesund waren, in den Krankenkassen führte und sich dadurch die Behandlungsgelühren verschaffte.

Burgstädt. (Drillingsgeschwister zu gleicher Zeit auf-geboten.) Es ist wohl kein alltägliches Ergebnis, wenn eine Familie mit Drillingskindern wohnt. Noch seltsamer mag es vorkommen, daß diese drei auch am gleichen Tage heiraten wollen. Die Drillingsbräute hat sich jetzt auf dem Rathause zu gleicher Zeit aufziehen lassen. Es handelt sich um die Kinder der Frau Luise Enge aus Schweigebühl, Erna, Marie und Paul Gerhart. Wie die drei bisher den Lebensweg gemeinsam zurückgelegt haben, gemeinsam in die Schule kamen, gemeinsam konfirmiert wurden, wollen sie auch am 29. September ihre Hochzeitfeier gemeinsam begehen.

Eisenach. Am Sonntagnachmittag kam wie uns aus Friedrichroda gemeldet wird, ein Autolouis aus Hainbach, mit 26 Ausflüglern besetzt, bei der Wäbhart von Inelsberg ins Rutschen. Der Wagen stürzte in einen Straßengraben und überflügelte sich. Es entstand im Inneren des geschlossenen Wagens eine furchtbare Panik. Die Insassen wurden zum größten Teil verletzt. Ein kurz nach dem Unglücksfall vorbeikommender Postautolouis aus Weimern leistete die erste Hilfe und brachte die Verletzten nach Waltershausen ins Krankenhaus.

Suhl. (Töblicher Sturz beim Spielen.) Der 14jährige Sohn eines Landwirts in Schenklungen fiel beim Spielen so unglücklich, daß er die Wirbelsäule brach. Er ist bald darauf gestorben.

Naumburg. 24. August. Sinter Bad Kösen an der Saale der Eisenbahnbrücke, brach gestern ein Gerüst, das zu Reparaturarbeiten errichtet war, teilweise zusammen und rief fünf Arbeiter, den Werkleiter, sowie den ebenfalls anwesenden Eisenbahnbaupolizisten in die Saalefluten hinab. Ein Eisenmann mußte wegen inneren Verletzungen nach dem Erster Krankenhaus übergeführt werden, die übrigen kamen mit geringeren Verletzungen oder mit den Schreien davon. Sie wurden sämtlich gerettet.

Bad Salzungen. (Gegen den Bubikopf — für den Volkhart.) Wie das Salzungen Tageblatt berichtet, zieht der bekannte Naturpopsel Schneider im Laube umher. In Bad Salzungen versammelte er eine Gemeinde um sich und machte ihr mit bestem Munde die Verwerflichkeit des Bubikopfes und die Naturnotwendigkeit des Männerkulturs klar. Ob die Salzunger bekehrt worden sind, wird nicht berichtet. Schneider war bekanntlich ehemals Sänger am einflussigen Weimarer Hoftheater.

Seilgentadt. 25. August. (Wieder ein Bauerngut eingestürzt.) Am Dienstagmorgen gegen 4 Uhr fand in Beutrode (Gießhader Schweiz) plötzlich die Scheune der Witwe Josef Zeit in hellen Flammen. Das Feuer verbreitete sich so schnell über das ganze Anwesen, daß von den Gebäuden nichts zu retten war. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Dagegen sind mehr als zehn Schweine und alle Geflügel in den Flammen umgekommen. Ein vor einer Woche entlassener Arbeiter steht im Verdacht, den Brand gelegt zu haben.

Der Schaden von Ratten und Mäusen. Der Schaden, den Ratten und Mäuse anrichten, ist viel größer als man allgemein annimmt. Dies bestätigt eine interessante Berechnung, die jüngst von einem bekannten biologischen Institut angestellt worden ist. Danach hat man gefunden, daß eine

Ratte jährlich 37 Kilogramm Brot verfrisst. Da ein Rattenpaar 860 Nachkommen jährlich haben kann, so verfrissen diese jährlich etwa 600 Zentner Brot. Davon können mindestens 164 ausgewachsene Personen in ausreichender Weise ihren Brotvorrat decken. Etwa 40 Haushalte zu fünf Personen können damit jährlich auskommen. Ebenso interessant sind die Berechnungen über den Schaden einer Feldmaus. Diese verfrisst jährlich 5 Pfund Getreide. Da ein Feldmäusepaar etwa 360 Nachkommen im Jahre haben kann, verfrissen diese rund 18 Zentner Getreide. Das ist der Ertrag von einhalb Morgen, der hier einem einzigen Feldmäusepaar zum Pflügen fallen kann. Es kann deshalb nicht dringend genug geraten werden, den Ratten und Mäusen mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen.

Ein harter Natursturmgebiet. Der Staat pflegt Gegenden, die von der Natur mit besonderen Reizen beschenkt sind, oder reich an Baum-Pflanzen- und Tierbeständen, an seltenen Steinarten und Metallen oder an alten Gärten, Kunst- oder Naturdenkmälern wertvoll sind, unter seinen Schutz zu nehmen; damit schafft er Natursturmgebiete. Es gibt in Deutschland eine große Anzahl hiervon. Auch im Harz ist z. B. die „Teufelsmauer“ bei Queblingen, das „Bodetal“, die Söhle, „Heimfelde“ und andere mehr Natursturmgebiete. Seit kurzem ist der Harz um ein weiteres Schutzgebiet bereichert worden. Versteht liegt es abseits vom Lärm und Streit, von Hoff und Staub. Es ist ein kleines Bauerndorfchen, um das sich das neue Natursturmgebiet schmiegt. Quetschenburg heißt es. Wie ein Dorfschänke träumt es still und verschlafen im Süd-Dithmarsch. Gärnigt weit davon redt sich das sagenumwobene Ruffhölzergebirge mit seinem Wohlgeruch einflussiger Größe unteser Vaterlandes.

Was man in Leipzig von „Sauren Gurken“ weiß. Es soll nur niemand sagen, unsere Technik sei rückständig. Es lohne nur! In Lübbenau muß eine neue hypermoderne Einrichtung früh gefast haben, nach der die Gurken, wenn sie frisch vom Feld kommen, schon fix und fertig geäuert sind. Das haben die Lübbener Gurkenbauern allerdings selbst noch nicht gewußt. Und die Gurkeneinlegefabrik werden tränenden Auges ihre Wube zumachen müssen, denn wie gesagt — unsere moderne Technik... In der „Welt im Bild“ Nr. 34, der Bilderbeilage der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, vom 19. August, befindet sich nämlich ein Bild, das einen Gemütsmarkt am Lübbener Saufen zeigt. Man sieht zahlreiche Käufe, beladen mit grünen Gurken; am Ufer stehen Wagen, ebenfalls voll beladen, und daneben steht ein Saufen, ein Saufen, ein Saufen. Die Gurken sind alle sauer. Denn unter dem Bilde steht: „Die Sauren Gurkenzeit beginnt! Saurer Gurkenhandel in Lübbenau (Brandenburg)“. Da haben wir's! Saure Gurken — frisch vom Saufen! Den Witten kann einpacken. — Was sich unsere Leute Sagen, die doch sonst so ganz „helle“ sind, nur dabei gedacht haben müssen...

Preiswert und billig ist daselbe. Was billig ist, braucht deshalb noch lange nicht preiswert zu sein. Diese Eigenschaft ist es erst dadurch, daß es zu geringem Preise wirklich Gutes bietet. Die Summe beider Eigenschaften ist meist das Ergebnis einer rationellen Fabrikation in leistungsfähigem Großbetriebe, soviel es sich um Konsumgüter handelt. Damit soll dem Handwerker nicht die Berechtigung abgeprochen werden, denn viele Dinge sind dem Handwerker vorbehalten. Bei Marktaustritt ist das etwas anderes. Sie sind meistens um so preiswürdiger, je leistungsfähiger der Betrieb ist, um dem sie hervorragen. Ein Beispiel bietet hierfür die neue Margarine Fabrik „Denk am Hausbrot“. Von der größten und leistungsfähigsten Margarinefabrik des Kontinents nach neuesten Fabrikationsmethoden in vorzüglicher Qualität hergestellten, ist sie doch zu einem Preise erhältlich, der durchaus möglich gemacht werden konnte. So ist Wera ein wirklicher Dienst am Haushalt, und sie wird überall da bevorzugt, wo man das Gute und zugleich Billige zu schätzen weiß.

Radiofunktheil. Der Rundfunk ist sicher für die Bildung des Menschen von unerschätzbarem Wert. Doch liegen im Radio auch Gefahren, die man wohl erst im Laufe der Zeit klar erkennen wird. So ist es u. a. unvernünftig, wenn einer alles hören will, was der Rundfunk bringt. Man braucht nicht seine Freiheit ausschließlich am Radio zu verbringen, und sich dadurch von jeder praktischen Betätigung abhalten zu lassen. Jeder Radiobesitzer sollte nur das hören, was er für sich und zur Erfüllung seiner Lebensaufgabe notwendig braucht. So kann auch der Rundfunk nicht als überflüssig gelten, weil durch den Rundfunk Morgenfragen abgehalten werden. Diese Einrichtung sollte nur für solche Leute in Frage kommen, die aus zwingenden Gründen nicht am Gottesdienst teilnehmen können, und vor allem für die, welche die Kirche sichtlich oder überhaupt nicht erreichen können. Auch das Radio soll in der rechten Weise gebraucht werden, sonst ist es für uns umso Uebel, wie alle anderen Dinge, die nicht mit Nutzen und Ziel genossen werden.

Die „Verlustliste“ der deutschen Sänger in Wien. Ein Besuch beim Wiener Fundament zeigt, daß die deutschen Sänger in Wien nicht nur, wie vielfach behauptet wird, ihre Herzen verlieren haben, sondern auch andere Gegenstände. Im ganzen sind über 100 Reisezüge, 50 Sängertappen, fast 150 Börsen und Briefschaften, 30 Aftenmappen, bei 70 Photoparate, zahlreiche Stöße und Schirme und mehr als 70 Wiederbücher am Fundament abgegeben worden. Von Sängern liefern ein über: 90 Sängertappen, fast 300 Briefsäcken und Börsen, 80 Aftenmappen, 30 Photoparate, 60 Hüte und Sporttappen, 20 Gummis und Regenmäntel, 200 Wiederbücher, viele Sängerkarten, Stöße und Schirme, Schmuckstücke, besonders Kravattenknäuel usw. Der Leiter des Fundaments hat nun angeordnet, daß sämtliche Gegenstände, in denen der Name des Besitzers irgend ersichtlich ist, nachgeschickt werden.

Nah und Fern

○ Tausend Markt für Leidenberg. In Baranecum wurde die Leiche des in der Stille ertrunkenen tschechischen Gesundheitsrats Ignacio Lago von Anglern aufgefunden. Die Finger des Toten erhalten die ausgelegte Belohnung von tausend Reichsmark.

○ Mit dem Tischmesser die Leiche durchschneiden. Eine Ehefrau hat sich in dem Dorfe Wöbelen in Westfalen abgetötet. Dort durchschneidet der Kleinlandwirt Lid auf dem Felde seiner Ehefrau die Leiche mit seinem Tischmesser. Der Mörder versuchte dann, in einer nahen Tarnungsschlinge die Leiche zu öffnen; als ihm dies misslang, erhängte er sich.

○ Panik bei einem Einbrand. In einem Kino in Uman brach im Vorführungsraum Feuer aus. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Mehrere Personen, die aus den Fenstern des ersten Stockwerkes auf die Straße sprangen, blieben mit schweren Verletzungen liegen. Zwei Damen und ein Herr wurden mit schweren Beinbrüchen und Brandwunden fortgetragen. Außerdem erlitten der Operateur und der Sohn des Kinobesitzers schwere Brandwunden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

○ Bei Eisarbeiten verunglückt. In Mittelholtenbach an der Nahe schlug der Blitz in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer sprang auch auf die Stallungen und

das Wohnhaus über und legte alle drei Gebäude in Schutt und Asche. Die ganze Ernte ist verbrannt. Wassermarkt richtete die Löscharbeiten, bei denen zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner schwer verletzt wurden.

○ Der Ochs als Soteloqa. Der Ochs im Porzellanladen ist sprichwörtlich geworden. Er hat sich jetzt modernisiert, wenn er sich auch deswegen nicht weniger unanständig benimmt, nicht mal in einem Hotel. In St. Nigen hatte ein Fleischhauer zwei junge Stiere gekauft. Auf dem Transport wurde einer von ihnen schwer, er ließ sich los und rannte in ein Hotel. Dort kletterte das Tier über die Treppe in das zweite Stockwerk und drang in ein Fremdenzimmer ein, wo es die gesamte Einrichtung zertrümmerte. Dann lief es wieder auf den Hotelgang und richtete noch weiteren Schaden an, bis es schließlich erschossen werden konnte.

○ Kino im Eisenbahnhof. Die Direktion der Nördlichen Staatsbahn beschließt, Versuchsweise auf der Strecke Oberberg-Prag in den Schnellzügen Kinovorführungen einzurichten. Täglich sollen fünf Vorstellungen in den Zügen veranstaltet werden.

○ Eine teure Bege. Eine Frau aus Rodalben in Lothringen redete abergläubischen Wäutern ein, daß ihre Kinder verberri seien und sie diese von dem Übel befreien könne. Da sie von einer Witwfrau dafür 800 Frank veranlagte, verurteilte sie die Weper Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis.

○ Getreide vom Meeresboden. Das Gebiet, das man zwecks Trockenlegung der Südersee in Holland zuerst eingedichtet hatte, lieferte in diesem Jahre bereits seine ersten Getreideerträge. Hafer und Gerste hatte man in diesem dem Meere abgezwungenen Gebiete ausgeführt und beide Getreidearten erzielten sich bei der Ernte als vorzüglich.

○ Furchbares Ende einer Familie. Bei einem Brand in einer Mietwohnung in Toronto kam ein Ehepaar mit seinen drei kleinen Kindern ums Leben. Als die Feuerwehr in die auf allen Seiten von dem Feuer eingeschlossene Wohnung einbrach, fand sie unter der verbotenen Leiche des Vaters zwei der Kinder noch am Leben. Das eine von ihnen starb später im Krankenhaus. Die Mutter und das jüngste Kind, das sich an ihre Brust geklammert hatte, hatten ebenfalls den Flammendob gefunden. Das im Krankenhaus verstorbene Kind erklärte vor seinem Tode, unbekannte Feinde hätten die Familie bedroht.

Markt-Kalender.

1. Septbr.: Schweinemarkt in Schweinitz.
5. Septbr.: Schweinemarkt in Pretzin.

Die Tuberkulosekunde findet am Sonnabend, den 1. September, von nachm. 5 Uhr an, Markt 23, statt. Die Fürsorgestelle.

Erntekranz - Schleifen

in schöner Auswahl empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Wildversteigerung

gegen schriftl. Meistgebot, Oberförsterei Thiergarten bei Annaburg (Bez. Calow), Freitag, den 7. Sept. 1928. Näheres durch Oberförsterei

Eine forstfistalische Aderfläche

von 23344 ha im Jagden 145 a dicht am Forsthaus Neufelsch soll ab 1. Oktober 1928 auf mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden. Interessenten wollen sich bis zum 5. September auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Thiergarten melden.

Putz mit Ata
Spare Kraft



ATA Henkel's
ausgezeichnetes Scheuermittel

Moderne **Briefpapiere**
in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

Ein Haus

in Annaburg
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Ein Anspanner

Sucht Gertrudshof. Dasselbst stehen auch **Ferkel** zum Verkauf.

Bürger-Schützen-Berein.

Donnerstag, d. 30. Aug., abends 8 1/2 Uhr, bei Kam. Müller (Bürgergarten) **Versammlung.**
Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kameraden erwünscht.

Sonntag nachmittag **Schießen.**

Palast-Theater

Freitag - Sonntag **Das Mädchen aus Frisco**
in 6 Akten.
Nach einer Novelle von Karl Gjeller (dem Verfasser von „Herin der Welt“). Ein Abenteuerfilm von Lieb, Nikus, Dreyer, Dehly, Schum, und verbotenem Genießen mit nur erstklassiger deutscher Besetzung. Die Künstler geben durch ihr abgeglichenes, geradezu labellfähiges Spiel und durch seine originellen Szenenbilder und Szenenarrangements aus dem fernen Ozean, ein Bild unerwarteter Schönheit. **Das Schicksal einer jungen Tänzerin** die in die Hände eines „Mädchenhändlers“, dem Opium und Alkohol auch die letzten Reste von Moral aus seiner Seele gewaschen haben, fiel, kommt sich zu einem Abenteuer von erschütternder Tragik. Dramatisch, abenteuerlich, haltlich das Schicksal eines jungen verstoßenen Mädchens. Tempo und Dramatik der Handlung packen und atemlos folgt man dem Spiel von Liebe und Händel - Angerben!

„Matrosenstreich“ und „Liebe macht erfinderisch“.
Zwei gute Lustspiele in je 2 Akten.
Die neue Deulig-Woche und „Das Gaswerk“.
Wider von der Vereinigung des Steinkohlengases in einem neuzeitlichen Gaswerk.

Lichtspielhaus

(Neue Welt)

Nur Freitag, und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Von Chaney, der Meister der Maske in seinem bisher größten und erfolgreichsten Filmwerk:

Brand im Osten.

10 gr. Uffe

Die Kämpfe mit den Gelben in Ostasien. Die Schicksale einer Krankenschwester während der chinesischen Revolution.

Die rücksichtslose Mobilisierung aller irdischen Mittel haben hier ein plötzliches Zeitgemäße entstehen lassen, das unerhört harte Einblicke entstehen ließ. Die erbitterten Kämpfe zwischen der gelben und der weißen Rasse sind hier erstmalig - in Originalaufnahmen - festgehalten worden und schaffen ungeheure Spannungsmomente. Eine wunderbar artige Bildergeschichte, verbunden mit herrlichen Naturaufnahmen von der Sibirie und China selbst runden das Ganze zu einem wirklich sehenswerten Bildstreifen ab.

Hierzu das bekannt gute Beiprogramm
Zur Freitagsvorstellung: **Vertärktes Orchester.**

Gelbe Saat-Lupinen, Buchweizen, Rieselspörgel (Knaidlich), Geradella

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Schliefenfangen

wieder vorwärts bei **Herm. Steinbeiß.**

Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Annaburg.
Sonntag, d. 2. Septbr., vormittags 9.30 Uhr **Monats-Versammlung** im Bürgergarten.
Der Vorstand.

Ortsauschuss für Jugendpflege.
Freitag, 31. Aug., abends 8 Uhr, im Jugendheim **Sitzung.**
Vollständiges Erscheinen d. Delegierten der angeschlossenen Vereine erforderlich.
Der Vorstand.

Der Gesellenverein Annaburg

veranstaltet am **Sonnabend, den 1. September 1928,** im Saale der „Neuen Welt“ sein diesjähriges **Sommerfest.**
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Anfang 20 Uhr.

Arb.-Kad.-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Kol. Randorf
begeht am Sonntag, den 2. Septbr., sein diesjähriges **Stiftungsfest.**
2.30 Uhr: **Korsofahrt,** anschließend im Garten Konzert, sowie **Besichtigungen** im Saal Tanz.
Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Schuhmacher

für wöchentlich drei Tage ins Haus gesucht.
Kriegshinterbliebenenheim.

Stock-Motorräder

Steuer- und Führerscheinfrei **365,00 RM.**
Günstige Ratenzahlungen.

Diamant-Motorräder

350 cm. Preis: **1275 RM.**

DKW-Motorräder

Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweißerei. - Fernruf 253.

Neue Vollerhinge saure Gurken ff. Marmeladen Pfaffenmuss

empfehlen **E. Krühmigen,** Markt 1.

Gesundheitstafel „Goldfarb“

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Frachtbrieft empfiehlt die Buchdruckerei

Der Gesellenverein Annaburg

veranstaltet am **Sonnabend, den 1. September 1928,** im Saale der „Neuen Welt“ sein diesjähriges **Sommerfest.**
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Anfang 20 Uhr.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir **herzlichen Dank.**
Hans Schiewe und Frau
Gertrud geb. Rübiger.

Für die überaus herrliche Teilnahme, die uns bei dem hiesigen Verlust unseres lieben Kindes zu teil wurde, insbesondere für die vielen Kranz- und Geldspenden, danken wir herzlich. Dank auch Herrn Echtele-Pfeifer für seine zu Herzen gehenden Worte.
Die trauernden Eltern
Paul Bosse und Frau.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Sobelstein, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Herte, Mauerhammer und -Kellen,
Haushaltungs-Geräte:
Lischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

Rebaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Eine bittere Pille.

Die geplante Tarifierhöhung der Reichsbahn. Ganz unerwartet für den größten Teil der deutschen Öffentlichkeit ist in den letzten Tagen bekanntgeworden, daß das Reichsbahngericht im Tarifstreit zwischen Reichsbahn und Reichsbahngesellschaft zugunsten der Reichsbahn entschieden hat. Da die Reichsbahn schon lange auf die Gelegenheit wartet, die Tarife erhöhen zu können, so muß sich nach diesem Spruch die deutsche Bevölkerung auf eine Erhöhung der Person- und Gütertarife ab 1. Oktober gefaßt machen. Schon im Frühjahr dieses Jahres hatte die Reichsbahn auf Grund einer ausführlich ausgearbeiteten Zeitschrift der Reichsbahn eine allgemeine Tarifierhöhung vorgeschlagen. Die Reichsbahn ist nach dem Dawes-Plan zwar ein selbständiger Betrieb. Doch gelang es bei den Verhandlungen über den Dawes-Plan den damaligen Vertretern der Reichsbahn, dieser wenigstens ein Einspruchsrecht gegen Tarifierhöhungen zu verschaffen. Man einigte sich dahin, für Streitigkeiten zwischen Reichsbahn und Reichsbahngesellschaft beim Reichsbahngericht ein Reichsbahngericht einzurichten, das in allen Streitfragen eine endgültige Entscheidung trifft. Dieses Reichsbahngericht hat sich nun diesmal für die Reichsbahn entschieden.

Die Verbindung des Urteils durch das Gericht ist der Öffentlichkeit noch nicht übergeben. Zweck hier ist, daß die Reichsbahn die Tarife für den nächsten Sommer erhöhen und der nächsten Umfassung Gebrauch machen wolle. Späteren Meldungen zufolge hat das Gericht jedoch entschieden, die Tarife herabzu- zu erhöhen, daß sie eine jährliche Mehrerhöhung von 250 Millionen Mark ergeben. In den Debatten des Reichstages in diesem Frühjahr und auch später wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn ohne eine Tarifierhöhung in der Lage ist, die Mehrerträge ohne neue Belastung der Öffentlichkeit zu tragen. Dieser Standpunkt hat wohl eine gewisse Berechtigung, daß doch die Reichsbahn in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre über 80 Millionen Mark mehr eingenommen, so daß man von einem Rückgang der Einnahmen nicht reden kann. Dazu kommt, daß die Reichsbahn in ihrem ersten Salbstrah schon einen großen Teil der Summe aufbrachte, die sie als Mehrertrag für das ganze Jahr in ihrem Etat einbringt hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen namentlich im Güterverkehr in der letzten Jahreshälfte weit größer sind als in der ersten.

Am Reichsbahnbericht sind bekannte Wirtschaftsführer wie Dr. Silberberger aus Wroclaw, Dr. Müller, wenn diese der Erhöhung zustimmen haben, so werden für die erhebliche Gründe dafür vorgebracht haben, was allerdings den breiten Massen der Bevölkerung die bittere Pille der Tarifierhöhung kaum verhilft wird. Die 250 Millionen Mark Mehreinnahmen sollen so aufgebracht werden, daß 35,5 Millionen aus dem Personverkehr und der Rest aus dem Güterverkehr herausgeholt werden soll. Das bedeutet für den Güterverkehr eine Erhöhung von durchschnittlich 11 Prozent. Diese Zahl beweist schon, eine wie große Belastung aus dieser Überforderung der Reichsbahn der gesamten deutschen Wirtschaft erwächst, die die Mehrerträge auf die breite Masse abwälzen wird, woraus natürlich eine Verteuerung aller Lebensnotwendigkeiten entspringt. Für gewisse Sachen, wie Kohlen und Nahrungsmittel, sind ja bisher besondere billige Tarife vorgezogen. Es geht aber nicht an, die Kohlentarife, die etwa 30 Prozent der Gesamt-

einnahmen des Güterverkehrs ausmachen, aus der Tarifierhöhung herauszulassen, da dies eine Mehrbelastung für die übrigen Wirtschaftskreise bedeuten würde.

Wie die deutsche Wirtschaft aus diesem Dilemma herauskommen wird, läßt sich noch nicht absehen. Am Oben teil muß damit gerechnet werden, daß, wenn nicht besondere Maßnahmen getroffen werden, wobei es leider nicht allein auf Deutschland ankommt, die Tarifierhöhung sich erst ab 1. Oktober noch weiter ausgedehnt wird. Letzten Endes steht auch hier der Dawes-Plan mit seinem Ziel vor, dem Reparationsagenten, die reichliche Kraft im Hinterlande. Von Jahr zu Jahr steigern sich die Reparationslasten, die die Reichsbahn am meisten spürt. So werden letzten Endes auch Erwägungen, die mit dem Dawes-Plan zusammenhängen, das Reichsbahngericht denothen haben, sich die Beweishführung der Reichsbahngesellschaft zugunsten der Reichsbahn zu eigen zu machen. Diese für das deutsche Wirtschaftleben so einschneidende Tatsache beweist uns wieder einmal offenkundig, wie notwendig es ist, daß der Dawes-Plan einer gründlichen Überprüfung unterzogen und in Einklang mit den wirtschaftlichen Lebensbedingungen der deutschen Nation gebracht werden muß. Unsere ausländischen Gläubiger sollen sich den alten kaufmännischen Grundsatz vor Augen halten, daß es auch in ihrem eigenen Interesse liegt, den Schuldner lebenskräftig zu halten. Nach einem alten Sprichwort soll man nicht die Senne fürchten, die die goldenen Eier legt.

Die Erhöhung der Bahnstarife.

Zusammenfassung des Reichsbahngerichts. Wie zuverlässig gemeldet wird, hat das von der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Reichsbahnministerium angereuerte Reichsbahngericht sich der Notwendigkeit der Erhöhung der Reichsbahnstarife mit einer gewissen Begrenzung nach oben nicht verschließen können. Die Reichsbahn erwartet die Übermittlung des Urteils in den nächsten Tagen.

Die Reichsbahn hatte fernerer ihren Geldmangelbedarf auf 250 Millionen Mark beziffert; in welcher Höhe das Reichsbahngericht das Vorliegen eines Geldbedürfnisses anerkennt wird, ist noch nicht bekannt, doch wird erklärt, daß die kommende Tarifierhöhung ungenügend dem ursprünglichen Antrag der Reichsbahngesellschaft entsprechen dürfte. Da die Verteuerung der Reichsbahn für die Erhöhung seit langem getroffen sind, ist diese voraussichtlich schon ab 1. Oktober zu erwarten, und zwar, sowohl für Personen- wie Güterverkehr. Im Güterverkehr sollte nach den ursprünglichen Plänen der Reichsbahngesellschaft eine Erhöhung von 10 bis 11 Prozent eintreten. Im Personverkehr soll eine Tarifierhöhung, wenn irgend möglich, mit der Einführung des Zweifelhafensystems, d. h. des Übergangs zu einer Post- und einer Postklasse, verbunden werden.

Zwei Stadtbilare.

700-Jahr-Festern von Erding und Raben. Erding in Bayern begibt die 700jährige Erinnerungsfestfeier anlässlich der 700jährigen Bestehen. Anlässlich der Feier wurde das auf dem Festgelände erbaute Deutsche Volks- haus eingeweiht. Hieran eröffnete Landwirtschafsstamm- präsident von Bernuth die im Volkshaus untergebrachte Grenz- landausstellung.

Die vierte „Grüne Woche“.

Berlin 1929. Auch im kommenden Jahr wird in den großen Ausstellungenhallen am Kaiserdom eine „Grüne Woche Berlin 1929“, die vierte dieser Art, stattfinden. Es werden zur Darstellung gebracht die Gruppe Landwirtschaft mit einer Reihe Unterabteilungen, ferner die gesamte Landwirtschaft mit einem wissenschaftlichen und einem praktischen Teil; auch Forstwirtschaft, Gartenbau, ländliche Hauswirtschaft, Geflügel und Imkereien werden vertreten sein. Ferner finden wieder Ausstellungen von Geflügel anerkannter Zuchtstämme, die Kanarienvogelzucht und die Hummelzucht- ausstellung statt.

Im Rahmen der „Grünen Woche Berlin“ wird die „Deutsche Jagdausstellung 1929“, und die „Internationale Schießsportausstellung“, verbunden mit großen schießsportlichen Veranstaltungen und einer Zentralausstellung „Jagderei und Angelfischerei“ stattfinden.

Der Aufsatf zur Leipziger Messe.

Meer Besuch und lebhafter Absatz. Die Leipziger Herbstmesse hat ihre Wurzeln von ungewöhnlich zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland geerntet. Anlässlich der Eröffnung veranlasste das Messamt einen Empfang für die zur Eröffnung geladenen Ehrengäste.

Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. die sächsischen Minister Dr. Weber und Glaser, den anhaltischen Staatsminister Dr. Weber, den deutschen Volksminister in Tokio Dr. Boreff, den Generaldirektor des öffentlichen Gesundheitswesens von Rom, Prinz Carol Savarona, Freiherrn von Siedow sowie die Komitlen der in Schweden und andernorts vertretenen ausländischen Staaten. Ehrengästen waren ferner Vertreter der Reichsbahngesellschaft, des Reichsrates und des Reichstages, der Spitzenverbände der Industrie, des Groß- und Einzelhandels sowie des Kleinhandels, die Spitzen der Leipziger Behörden und die Vertreter der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen von Industrie, Handel und Gewerbe.

Die Zahl der Messebesucher, die mit den Sonderzügen des Leipziger Messenahms bis jetzt eingetroffen sind, übersteigt die entsprechende Zahl der vor- jährigen Herbstmesse bereits wesentlich. Die Nachfrage an allen Bedarfsgegenständen ist lebhaft. Soweit sich das Geschäft an den ersten Messetagen überhaupt beurteilen läßt, überwiegen die fertigen Positionen. Die Preisverhältnisse sind im allgemeinen stabil, ebenso die Konjunktur. Auf der Verteilungserzielten besonders Waren für den Winterbedarf ein beträchtliches Geschäft. Im Haus- und Küchengeräte, Lederwaren, aus Keramik sind Artikel, die sich als Weihnachtsgüter eignen, gut gefragt. Die Waaren-Messe (Schuhmesse und Wollstoff) ist diesmal eine ausgesprochene Neuentwickelung. Weltweit bringt ein einziger Verlag nicht weniger als 50 Neuerscheinungen heraus.

Auf der Technischen Messe und Baumeffe interessieren neben dem Baubestand hauptsächlich die Industriezweige, bei denen das Weihnacht- und Wintergeschäft eine große Rolle spielt, wie Glasgeschliff und keramische Hausartikel sowie Radioartikel. Die Waaren-Messe wird durch die Angliederung von Karrenausstattungsartikeln eine weitliche Erweiterung erfahren, die in fünfzehn weiteren Ausstellungen findet.

Bermischte Nachrichten.

Tagung des Deutschen Fortvereins. Dresden. Unter harter Beteiligung begannen hier die Verhandlungen der Tagung des Deutschen Fortvereins. Der gestrige Finanzminister begrüßte die Teilnehmer und hob hervor, daß die künftige Regierung die große Bedeutung des Sports für die Volkserziehung und Volksgesundheit erkannt habe und ihre schwebende Hand über den Waldsport habe. Der

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FÖRSTL

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I.S.A.

Der Himmel gab seine letzten Wasserreiser. Als schiese es aus Kübeln und bodenlosen Fässern, so plätscherte das Raß auf das Dächergerüst Wiens, spritzte kläglich gegen Schiefer und Ziegel, gluckste mit lautem Schwall in die Dachrinnen und löschte gurgelnd in die guttgeschützten Abflußrohre, wo es an langen biden Wänden weiterrannte. Unter ihre Schirme gebucht, in Kapuzen und Mäntel gekleidet, eilten die Passanten dahin. Der letzte Tramwaggon war vorbeigefahren und nun lehte der Sturm auf die Droschken und Autos ein. Wer eine Fahrgesellschaft erwirbt, gehörte zu den Glücklichen. Jene, die leer ausgingen, klappten brummend und postend ihren Weg weiter.

Eng an den Windfänger eines Hotels gedrückt, standen drei Männer, sahen erst nach unten, dann nach oben, schielten sich mit komischem Entsetzen ins Gesicht und lachten. „Teufel, wie das tußt!“ Dr. Fegmann, der ältere von ihnen, zog den Mantelstragen hinauf, reichte tiefe überflachte, biegleme Gestalt und ließ sich vorwärts geneigt, das Raß auf den dunklen Schetel troffen.

„Himmel! Wie das regnet!“ Die Stiegriedelklatz Baron Hettlingens beugte sich in allen Mischeln. Die buntdruckenen Augen lachten dabei in das Regengetöse, das do vom Himmel zur Erde herniederdrann. Den Hut etwas aus der Stirne geschoben, klemmte er den Stock mit dem Silbergriff festler unter die Achseln und ließ den kleinen, etwas forpulenten Mann an seiner Seite schaltlos an. „Reit Bold!“

„Was?“ „Sal — zum Ausrufschuß! — Und kein Trammelstift, kein Ziater!“ — „Nur! — Gell, na, do kriegt sie Mistotzen z’ sehn, wenn’s a jo schmirrl! Und wenn d’ Sonn scheint, rennen l’ dich duzenweils übern Haujn. Grab wie vergaucht find!“ Wie vom Erdboden verschunden! Als wenn das so der Brauch wär bei uns in Wien, daß ma bei an solon Wetter z’ Fuß geht und ein halber Cien buntschonenen Augen lachten dabei in das Regengetöse, das do vom Himmel zur Erde herniederdrann. Den Hut etwas aus der Stirne geschoben, klemmte er den Stock mit dem Silbergriff festler unter die Achseln und ließ den kleinen, etwas forpulenten Mann an seiner Seite schaltlos an. „Reit Bold!“

„Was?“ „Sal — zum Ausrufschuß! — Und kein Trammelstift, kein Ziater!“ — „Nur! — Gell, na, do kriegt sie Mistotzen z’ sehn, wenn’s a jo schmirrl! Und wenn d’ Sonn scheint, rennen l’ dich duzenweils übern Haujn. Grab wie vergaucht find!“ Wie vom Erdboden verschunden! Als wenn das so der Brauch wär bei uns in Wien, daß ma bei an solon Wetter z’ Fuß geht und ein halber Cien buntschonenen Augen lachten dabei in das Regengetöse, das do vom Himmel zur Erde herniederdrann. Den Hut etwas aus der Stirne geschoben, klemmte er den Stock mit dem Silbergriff festler unter die Achseln und ließ den kleinen, etwas forpulenten Mann an seiner Seite schaltlos an. „Reit Bold!“

„Was?“ „Sal — zum Ausrufschuß! — Und kein Trammelstift, kein Ziater!“ — „Nur! — Gell, na, do kriegt sie Mistotzen z’ sehn, wenn’s a jo schmirrl! Und wenn d’ Sonn scheint, rennen l’ dich duzenweils übern Haujn. Grab wie vergaucht find!“ Wie vom Erdboden verschunden! Als wenn das so der Brauch wär bei uns in Wien, daß ma bei an solon Wetter z’ Fuß geht und ein halber Cien buntschonenen Augen lachten dabei in das Regengetöse, das do vom Himmel zur Erde herniederdrann. Den Hut etwas aus der Stirne geschoben, klemmte er den Stock mit dem Silbergriff festler unter die Achseln und ließ den kleinen, etwas forpulenten Mann an seiner Seite schaltlos an. „Reit Bold!“

luchte eine ärgerliche Bole anzunehmen, aber es glückte nicht; die graublauen Augen lachten dabei zu Hettlingen auf, der ihn auf um Haupteslänge übertrage. „Wie komm ich jetzt heim! Sag’s doch, du Siebengscheiter!“

„Wenn’s sein muß, trag ich dich halt!“ „Holt es göhrt, Doktor? Tragen wir er mich.“ Ein unbändige Lachen folgte. „Du mußt dich schon z’erst als Kindermal bei der Niesedam im Prater engagieren lassn, eh du mit mir einen Versuch machst.“

„Dann schwimmen wir halt!“ Baron Hettlingen maß an seinem Lackstuh die Wasserseife im Aumstein. „Bis daher!“ er zeigte an die Knöchel. „Ach schlage vor, wir gehen erst nicht lange nach Hause, sondern bleiben sitzen da drinnen.“ Schmitzhaft spähte er nach den hellereuchenden Fenstern des Restaurants.

„Freilich, die ganze Nacht durchdampfen, zween dem hiesel Regn! Heiragungen wird!“ erklärte Leopold Hettlingen kategorisch. „Bis in die Mariabillerstrassn näher vermachst’s uns net gleich!“

„Und dann?“ fragte Hettlingen trocken. „Mein Gott, wie er wieder fragt! Nachher schau wir halt, daß wir in ein trocknes Gewand kommen und ein halber Grogg erwischen oder sonst was, das uns die Gedärm warm macht. Jessas, wird der Franzl lachn, wann wir so halbzerronnen heimkommen. — Säng dich ein, Doktor, — ganze Kompanie: Marsch, marsch!“ — „Hau nur fest net, Baron!“

„Ach schon gleich!“ „Unter dem faktmäßigen Schritt der Männer spritzte das Raß der Straße in hohem Bogen auf. Die Köpfe geduckt, die Hüfte tief in die Sitze gezogen, den Rücken weit nach hinten geneigt, stapften sie durch die Wasserfluten, die ihnen entgegenrannen.“

„An der Ecke der dritten Straßenzweigung machte Dr. Fegmann halt und streckte den beiden anderen je eine Hand entgegen.“

„Serus, Baron!“ Eine Empfehlung an die Herrschafsten zu Haule — und deinem Fräulein Schmeitler einen hand- luf, Bold!“

„Ach dank schon!“ lachte Hettlingen. „Sag schon Eil, daß d’ in deine Fesseln kommst, Schmitz nur, daß dich keiner von deine Patienten hoch heit nach, — a Saumeiter das!“ — „Gehn wir, Baron! Wir habn wenigstens morgn früh keine Sprechstund abghalt!“ — Serus Doktor!“

Drei regenichwere Hüte lüfteten sich, Zweimal noch mandte sich Baron Hettlingen nach dem Freunde zurück. „Ein guter Kerl!“ — Was, Hettlingen?“

„Ach sag’s eh allemahl! — Viel z’ gut! Eine Frau ist er halt brauden! Eine Frau! Weißt ihm keine?“

„Sch? —“ „Na ja, freilich! — Du tußtst soviel in der Welt um einander, daß d’ ihm schon amal eine finden könnt!“

Hettlingens Lachen klang belligst durch die Regennacht. Er gab keinerlei Antwort, sondern schüttelte nur seinen Mantel, daß die Tropfen Hettlingens bis ins Gesicht spritzten.

„Bist net?“ fragte dieser resigniert. „Dauer bloß nur mehr an die fünf Minuten, dann haben wir’s.“

„Nach der angegebenen Zeit freilich ein Schlüssel an einer schweren Eingebäude, die sich lautlos in den hohen Angeln dreht.“

„Wari a bisserl, Joachim! — Herrgott, bis ich deinen Namen allemal herausfin, hab, komm ich die halbe Ringstrassn unter! — So jetzt!“

„Ein leiles Knausen, dann sieh die darauffolgende blendende Lichtbelle den Gegenstand der mahagontgefästelten Tische klammernd ausleuchten. Das reichgeschmückte Treppengeländer, das sich zur Höhe des ersten Stockwerkes wand, warf einen tierlich verästelten Schatten über das spiegelnde Parkett, auf dem sich vereinigte Wasserfluten brecht machten.“

„Bist net?“ fragte dieser resigniert. „Dauer bloß nur mehr an die fünf Minuten, dann haben wir’s.“

„Nach der angegebenen Zeit freilich ein Schlüssel an einer schweren Eingebäude, die sich lautlos in den hohen Angeln dreht.“

„Wari a bisserl, Joachim! — Herrgott, bis ich deinen Namen allemal herausfin, hab, komm ich die halbe Ringstrassn unter! — So jetzt!“

„Ein leiles Knausen, dann sieh die darauffolgende blendende Lichtbelle den Gegenstand der mahagontgefästelten Tische klammernd ausleuchten. Das reichgeschmückte Treppengeländer, das sich zur Höhe des ersten Stockwerkes wand, warf einen tierlich verästelten Schatten über das spiegelnde Parkett, auf dem sich vereinigte Wasserfluten brecht machten.“

„Bist net?“ fragte dieser resigniert. „Dauer bloß nur mehr an die fünf Minuten, dann haben wir’s.“

„Nach der angegebenen Zeit freilich ein Schlüssel an einer schweren Eingebäude, die sich lautlos in den hohen Angeln dreht.“

Führer des Deutschen Fortvereins, Dr. Wappes, wurde in Würdigung seiner vielseitigen Verdienste zum Dr.-Ing. der Technischen Wissenschaft ernannt. Ein Vertreter der Partei hob hervor, daß Dr. Wappes sich nicht nur in der Zukunft in der Partei als Vorbild gelten werde. Dr. Wappes sprach den Wunsch aus, in Dresden ein Institut für Holzforstung zu errichten.

Savas über die Bedeutung des Sellopp-Falles.

Paris. Savas würdigt in einer Auslassung die Unterzeichnung des Sellopp-Schiedsspruches als ein Ereignis, das in der ganzen Welt als eine neue Epoche auf dem Wege des Friedens begrüßt werde. Der neue Vertrag, so wird ausgedrückt, hebt in seiner Weise die positiven Friedensparagrafen auf, die bereits bestehen. Er läßt ihnen vielmehr eine moralische Garantie für diejenigen Länder hinzu, die — wie Polen — in dem Abkommen von Vercors nicht als Sieger, die sie gewinnlich hätten, gefahren haben. Er bedeutet schließlich die Beteiligung der großen materiellen und moralischen Mächte der Vereinigten Staaten an dem Werke des Friedens, der Vereinigten Staaten, die nach dem Verfall der Vertragssystematik von den europäischen Regierungen ferngehalten hatten. So wird zu gegebener Zeit ein weiteres Stück in die Seite der internationalen Abkommen gesetzt, das das politische Gesicht der Welt aufrecht erhalten und verklären soll.

Ergeben in Algerien.

London. Nach einer Meldung aus Oran wurde ein Teil Algeriens am Sonntag von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das vier Menschenleben zum Opfer fielen. Mehrere Petroleumquellen liefen infolge der Erschütterungen versiegt.

Widertum über Liverpool.

London. In Liverpool und Umgebung richtete ein Wirbelsturm in der Nacht zum Montag beträchtlichen Schaden an. Einem schweren Gewitter folgte eine Windstille, die alles, was nicht fest und nagelfest war, hinwegwehte. Alle Räume und schwere Bauwerke wurden viele Meter hoch in die Luft geschleudert. Die Lage des Schadens ist noch nicht ermittelt.

Nah und Fern

○ **Wohlfühlmittel oder Sauerfrucht?** In Massenverpackungen unter der Bezeichnung der Reichsbunderteil führte der Gemisch von Speisen in der Kantine. Einem Gerücht zufolge sollen den Lebensmitteln, die die Erkrankten in der Kantine bezogen hatten, aus noch unbekanntem Grunde große Mengen Wohlfühlmittel beigefügt worden sein. Die Ärzte sind der Ansicht, daß die Erkrankungen auf den Gemisch von verdorbenen Sauerfrucht zurückzuführen seien. Der Zustand der Erkrankten hat sich bereits gebessert.

○ **Mächtliche Muttat auf einem Bahnhofs.** Auf dem Reichsbahnhof Tapan wurde der Reichsbahnassistent Vera von einem unbekanntem Täter durch einen Revolvererschuss getötet und der Arbeiter Babace schwer verletzt. Vera wurde nach der Abfahrt des letzten Zuges auf einen verlassenen aussehenden Menschen im Verraum des Bahnhofs aufmerksam gemacht. Er forderte den Reichsbahnassistenten Babace zu verlassen oder sich auszuweisen. Der Aufseher forderte ihn mit den Worten, er werde sich sofort ausweisen, einen Revolver aus der Tasche und begann auf die Anwesenden zu feuern. Hierbei erhielt Vera einen Bauchschuß, an dem er alsbald verstarb, und Babace einen Lungenanschlag. Der Täter ist unerkannt geblieben.

○ **Furchtbarer Tod einer Pfliegerin.** Auf dem Bahnhofs-Hof der Kaiserbahn erreichte sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Pfliegerin hatte eine ihr befreundete Dame zur Station begleitet. Sie stieg mit ihr in den Zug, hielt sich dort aber zu lange auf und sprang, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, auf besterter Richtung. Nachherhaft hat keine, wann d' die Fenster offen lassen müßte! Und jetzt gut Nacht, Baron.

○ **Auf dem Auszug verunglückt.** Ein mit 21 Personen besetzter Aussichtswagen aus Oberkufel fuhr mit ungezügelter Wut den Großen Inselberg im Thüringer Wald hinab. Absichtlich verließen die Prens-

vorrichtungen und der schwere Wagen rutschte den Abhang hinunter in den Wald, wo er sich überschlug. Er wurde vollständig zertrümmert. Zwölf Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Bei einigen besteht Lebensgefahr.

○ **Ein Mann im Frauengefangnis.** In Montpelier wurde ein Mann unter der Anschuldigung öffentlicher Unkeuschheit verurteilt. Der Mann war ein Wädlicher Bürger. Die junge Frau, unter dem Namen Juliette Renouard bekannt, hatte den Beruf eines Zimmermädchens in verschiedenen Hotels ausgeübt. Das Paar wurde bis zu seiner Verurteilung vor den Strafrichtern in das Gefängnis geschickt. Juliette Renouard natürlich der Frauenabteilung überwiesen. Sie hatte ihre Schließfächer im Gefängnis der höchsten Gefangenen. Nach mehreren Tagen teilte eine Gefangene dem Wächter des Schließfaches mit, daß Juliette Renouard ein Mann sei. Die Beamten ließen „Juliette“ in Einzelhaft überführen. Die Polizei ist gegenwärtig bemüht, die Personlichkeiten der „Juliette“ festzustellen.

○ **Widertum in Polen.** In der Nähe von Solec ist von einer bewaffneten Verbrecherbande ein Personenzug angehalten und vollständig ausgeplündert worden. Der Überfall ereignete sich in einem etwa 100 Meter langen Tunnel, wo die Banditen den Zug mit Schüssen zum Stillstand brachten. Aus der Dunkelheit sprangen plötzlich mehrere verurteilte Gefangenen mit vorgeschlagenen Revolvern auf die Lokomotivführer und überwältigten in wenigen Minuten den Maschinenführer und das übrige Zugpersonal. Sie plünderten in kürzester Zeit die völlig überforderten Passagiere aus, wozu die Wächter unter Mithilfe einer unehrenhaften Beute an Geld und Juwelen in der Dunkelheit verschwand. Der Frau eines Bankdirektors wurde ein Brillantarmband im Werte von mehreren hunderttausend Zloty geraubt. Die Polizei konnte nicht die geringste Spur feststellen.

○ **Das Krotobit am Eisenbahnstamm.** Ein Laitzug, auf dem unter anderem auch Krotobitfahrer verladen waren, passierte eine Station in der Nähe von Breslau. Gleich darauf bemerkten einige Reisende eine lebende Schlange mit leuchtenden Augen, die sich zwischen den Eisenbahnstamm fortbewegte. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um ein respektables Krotobit handelte, das auf irgendeine Weise aus einem der Käfige in dem fahrer vorher vorbeifahrenden Laitzug entwichen sein mußte. Es gelang nach einiger Mühe, das Tier einzufangen und wieder in einem Käfig unterzubringen.

lokales und Provinzielles.

— **Abatmarken können von der Umsatzsteuer abgezogen werden.** Wie der „Handelschau“ meldet, ist die Frage ob Abatmarken von der Umsatzsteuer befreit werden können oder nicht, absolut gelöst. Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes in München ist es zulässig, bei Abführung der Umsatzsteuerbeiträge diejenige Summe in Abzug zu bringen, die für die Abatmarkengewinnung aufgewendet wurde. Es darf aber nur der tatsächliche Abatmarkenbetrag, der einwandfrei als Ausgabe nachgewiesen werden kann, verrechnet werden. Nicht zulässig soll dagegen sein, daß man auf den ganzen Warenumfang einen bestimmten Abatmarken, den man gemährt haben will, in Abzug bringt. Bei der vorerwähnten Entscheidung des Reichsfinanzhofes handelt es sich um eine solche vom 7. November 1922 N. 4.

— **Aufhebung der Gütebesitz.** Wie der „Mittelsche Preis-Preisdienst“ einen Rundbrief des Ministers des Innern vom 10. 8. 1928 entnimmt, werden in den nächsten Wochen die Beschlüsse des Staatsministeriums über Aufhebung der Gütebesitz laufend herausgegeben werden. Die

Beschlüsse werden sämtlich mit Wirkung vom 30. September d. J. ergehen. Damit wird die überwiegende Anzahl der Gütebesitz mit dem 1. Oktober aufhören zu bestehen.

— **Zotgan.** Unsere Stadt wird aller Wahrscheinlichkeit nach neuen Industriezug erhalten. Seit Wochen schwebten zwischen der Stadtverwaltung und Rheinaria-Flug-Mineralwerke U. G. Düsseldorf wegen Ueberfälligkeit von Baugeld zum Zwecke der Errichtung einer Großschmelzgefäß-Verhandlungen, die sich jetzt soweit erledigt haben, daß es zum endgültigen Abschluß nur noch der Zustimmung der höchsten Körperlichkeit bedarf. Die Umschlagstelle soll auf dem 30.000 Quadratmeter großen sog. vorderen Bäderfeld in direkter Nähe der vor zwei Jahren errichteten Glasfabrik erbaut werden. Das Gelände liegt beschlaghaft, weil es gleich an der Eisenbahnstange Halle — Goltbus und am Elbstrom sich befindet.

— **Holzschlag.** 25. August. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde hier am helllichten Tag ein recht dreierlei Diebstahl beim Handwörter S. ausgeführt. Herr S. hatte einen Koffer und hatte die Hälfte des Geldes auf die Kreisparafalle geschickt, während er von dem reichlichen Gebe eine Maschine kaufen wollte. Dieses Geld fiel dem Täter in die Hände; er konnte mit seinem Raube spurlos verschwinden.

— **Seyda.** (Rastoffelungen.) Dagegen liegt langer Zeit ein totalprophale Trockenheit herrscht, die besonders für die Futterräucher von schädlichem Einfluß ist, wird diese bei jenes leuchtenden Händen doch wieder vorteilhaft. So erntete ein Wädlermeister blaue Frühkartoffeln, von denen eine erhebliche Zahl das ansehnliche Gewicht von über 1 Pfund hatten. Diese Erträge lief jedoch als Selbstertrag zu betrachten.

— **Holzschlag bei Bitterfeld.** 26. August. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend drangen zwei Arbeiter in die Wohnung eines Kollegen in Holzschlag ein, durchbrachen drei Türen und überfielen ihren Arbeitkollegen, den sie durch Mißhandlung schwer verletzten. Der gemeine Ueberfall wurde von ihnen ausgeführt, da sie glaubten, daß der Ueberfallene an ihrer Entlassung aus der Arbeitsstelle schuldig war. Die Verletzten wurden verhaftet.

— **Braunlage.** 24. August. (Selbstmord oder Verbrechen.) Ein Magdeburger Kraftwagenführer, der mit seinem Wagen die über den Overtischmann führende Straße entlang fuhr, sah den Kopf einer Leiche aus dem Wasser ragen. Mit Hilfe eines Floßes wurde die Leiche geborgen. Sie mußte bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben. In den Taschen des Toten, der bisher nicht erkannt wurde, fand man eine Leiche.

— **Altenburg.** (Wasser auf Gutesal.) In Gorma hatte die 23jährige Frau Voigt Wasser auf Gutesal getrunken. Unter heftigen Schmerzen starb sie bald darauf.

— **Hildburghausen.** 25. August. (An einem Inzestentstande gestorben.) Die in Etschhausen bedienstete gewesene Magd Dreffel hatte einen vor einigen Tagen erkrankten Stief eines Inzestentstande beendigt. Erst als sich größere Schwellungen zeigten, wurde sie ins Hildburghausen Krankenhaus überführt; es war jedoch zu spät, die Kunst der Verste vermachte sie nicht mehr am Leben zurecht.

Am Freitag laß, kurz vor 6 Uhr benutzten die beiden bei der Bahnhofsleiterin in Grimmenhal (Bez. Meiningen) beschäftigten Arbeiter Scheller und Sauerdelg überbotenerweise ein Eisenbahnfahrzeug, um sich zur Arbeitsstätte zu begeben. Sie wurden hierbei von dem Personenzug 496 erfasst und sofort gefaßt. Es herrschte starker Nebel, so daß der Lokomotivführer erst kurz vorher die beiden Männer erblickte und den Zug nicht mehr zum Stehen bringen konnte.

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERST

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. S. A.

(1. Fortsetzung.)

Nichthofen schüttete die dargebotene Rechte Hettingsens und schob diesen dann über die Schwelle eines großen, matt erleuchteten Raumes.

„Wann d' was brauchen sollst in der Nacht — da is die Klingel. In die Schublade findest alles; a Nachhemd und an Wäsche und was d' sonst noch brauchst, 's Zimmer geht auf die Richtein. Nachherhaft hast keine, wann d' die Fenster offen lassen müßte! Und jetzt gut Nacht, Baron.“

„Gute Nacht, mein Lieber!“

Hettingsen hatte noch kaum seinen klaffenden Rock heruntergenommen, als sich Nichthofens rundes Gesicht noch einmal durch die Türe steckte. „Wannst laufft, nachher mußt zweimal auf'n Knopf druckn, das is dem Franzl sein Signal — sonst kommst's Zimmermahl!“

Ein Lachen, dann jag er eiligt den Kopf zurück, denn Hettingsen warf einen seiner schlaflosen ledernen Socken nach ihm, um sofort auch den zweiten folgen zu lassen. Von draußen lang noch ein kurzes Röhren herein, dann ward es ruhig.

In nachstehend trockene Wände geschill, lag der Baron fünf Minuten später in dem tiefen breiten Messingbett mit der sattgrünen Seidenbekleidung. Mit blitzenden Lidern sah er nach der Decke. Der hohe Spiegel in der Ecke war ihm einen matten Reflex ins Gesicht, schlaftrunken legte er das Gesicht nach der Wandbleibe.

„Bing-peng — peng-peng!“ klafften die Regentropfen gegen das weiße Sims des Fensters.

Die Regelmäßigkeit des Tonfalls schlieferte Hettingsen ein. Zum Schluß hörte er nichts mehr als ein unbedeutliches Raufchen, das aus nebelhaften Fernen lang, und nach einer Viertelstunde schlief er, wie eben nur Menschen in diesem Alter schlafen können: tief und traumlos.

Nichthofen kam gegen acht Uhr aus seinem Arbeitszimmer und trat in den großen Speiseraum. Schlichtern spielte die Morgenstimmung und das blühende Silber. Ein Stapel Zeitungen lag neben seinem Geßel.

Caufos stellte der alte Diener eine Tasse unter den Kaffeefodern. Nichthofen tupfte ihn von rückwärts auf die Schulter. „Is er stark, Franzl — ja? — heut kann ich grad

an stark vertragen. Dem Baron Hettingsen kerntest halt, wann er kommt — Jessas Wigger, bist auch ichen wach!“

Die Augen des jungen Mädchens, das trocken eingetreten war, glühten dem Stid Himmel, das sich durch die hohen Bogenfenster schiel. Aber es gewitterte nicht unbedingt in der großen Stieren. Mit einer tiefen Aste auf den schmalen Wangen ging sie an den Herer zu.

„Hei! Hoff du in deinem Wahn schlafen, Bald!“

Er hielt abweichend beide Hände vor sie hin. „Das hab ich jetzt ganz vergessen, daß ich dir das zu wissen getan hab: Der Baron Hettingsen ist mit mir 's Haus kommen. Hoff uns gehört die Siegen rausgeh? Ein bisserl trich war's — to um halber eins rum. Sars' dich aufgewekt, Wigger!“

„Zu dem umgehobenen Brauen sah sie zu ihm hinüber. „Ein andermal bring, bitte, deine Freunde in eines der Gastzimmer und nicht wieder in dem eigenen Bett!“

„Gei Wigger! — der is ja ferngesund, der Hettingsen. Von dem krieg ich kein Tippus — und keine Klattern — und Wangen hat er auch net.“

„Du drehst immer alles und jedes ins Komische. Ich war drinnen und wollt' dich wachrichten!“

„Dervellen halt den Hettingsen heim Schopp ermischt.“ Franz konnte gerade noch die Weisener Tasse vor dem Sturz bewahren, ein Teil des Inhalts floß Nichthofen auf die weiße Weste. „Is er schon wach, der Joachim?“

„Das Mädchen wandle sich verzärtelt von dem ladenden Gesicht des Bruders ab. „Was du, wie peinlich mir das war? — So —“ Sie schluckte in den Worten. „Er schlief noch, und ich im guten Glauben, du wärst es, hab ihm den Kopf gestrubelt — bis ich dann gemerkt hab!“

„Meinst, daß es ihm gedauert hat, dem Hettingsen?“ An Nichthofen war alles in Bewegung. Seine ganze runde Gesichtspartie leuchtete mit den grauen Augen die Weiße.

„Wigger! das brauchst gar nicht so schwer nehmen. Weißt, der Hettingsen is kein Jocher, der das ausnützen tät oder weiterersäßeln oder.“

„Ich schmitt ihm das Wort ab, denn der Baron trat im selben Augenblick unter die weinfarbene Sammelportiere, die Franz dienüberlassen zurückließ.“

Mit einem raschen Blick sah Nichthofen nach seiner Schwester, ein Dutzend Schokonsneren saßen ihm dabei im Mund und Augen. „Ach weiß net, ob du den Herrn Baron noch kennst, Wigger!“ Von früher her vielleicht — Aber da wart noch ein halbes Kind. Jetzt ist er drei Jahre oder länger bei den Zulu gewen und in Indien druben bei die Taktis, und bei die Polsterheit hat er 's Ugan kriben.“

„Schändiges Fräulein, der Bräutigam stand über die Mößen.“ Hettingsen bog sich über die weiße, schmale Mäd-

chenhand und führte sie an die Lippen. „Aun verließ ich auch, weshalb man im Hause Nichthofen löst wundervolle Träume halt — Ach bin diese Nacht immer durch Karabiele gemandelt.“

„Wird auch mehr als eine Coa deimen gween sein, in die Paradies, net?“

„Bald!“ warnte Hettingsen mit einem feinen Rot auf den Wangen, während die von Maria Nichthofen rotenarienen aufstiegen.

„Ich bin schon brav, Joachim! — Franz, der Herr Baron von Hettingsen trinkt einen Schwarz! — Ertra schwarz! — Gibst uns die Ehr, Wigger? — Ja? — Tat uns frein! Ich red gar net Unarigis mehr. Von jetzt an bin ich ganz Karabiele. Hat dich 's Trommabassin aufgewekt, Baron? Ober's Raltren von die Kraftramagen? — So fill is bald nicht bei uns vor euch drucken in der Cottage.“

„Stimmt alles nicht, Bald! — Du hast nicht ja schon vor einer halben Stunde lo unfern an den Haaren geriffelt, daß ich rich in die Wirklichkeit zurückkam.“

„Hörst es, Wigger? — Ich hab ihm bei die haar geschmitt.“ Nichthofens Wangen lachten.

Hettingsens Gesicht glüht vollkommen ernst. Er sah nur flüchtig nach der Schwester des Freundes, die Blumen in eine Vase ordnete. Als sie an den Tisch trat, lag noch ein feines Rot auf ihren Wangen. Während er seinen Koffer trant, glitt ihr Blick verlobten über ihn hin. Er gefiel ihr. So hatte sie in ihren Mädchenjahren den Mann geliebt, den sie sich zum Schicksal erhoffte. Stegfröhlich, ein geminnendes Mädchen um den Mund, ritzerlich ebel und von bilinguierter Bornehmtheit.

Die Folge war, daß sie sich lebhaft am Gespräch beteiligte. Nur, als die Rede auf Feßmann kam, äußerte sich ein so geringfügiger Zug in ihrem Gesichte, daß Hettingsen sie ganz erkannt ansah.

„Das weizenfarbene Haar älterst in kleinen flatternden Wellen um ihre Stirne, io heftig hatte sie den Kopf zurückgeworfen. „Ich kann solch eingebildete Menschen nun einmal nicht leiden,“ urteilte sie erregt.

„Wigger! to dich nicht erschoffern,“ bat Nichthofen. „Er ist ein helegener Kerl, der Feßmann! — Bloß ein bisserl grad! Zu grad vielleicht! Und das sammt du net vertragen!“

„Ich weiß schon!“ Er legte seine Hand bittend auf ihre leicht vibrierende Rechte.

Sie entzog fe ihm heftig. „Ich mag die Leute nicht, die halb am Berhungern sind und sich dabei den Aftschien geben, als läge die ganze Welt zu ihren Füßen. — Der Feßmann könnte ich ruhig im Strabengraben sitzen sehen, ohne ihm einen Groblen in den Hut zu werfen.“

(Fortf. folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zorngauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenblatt 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigen für Sommerzeit und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späteren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsd.

Nr. 105.

Donnerstag, den 30. August 1928.

31. Jahrg.

Arbeitsbeginn in Genf.

Einladung zum Friedenspakt an alle Mächte

Dr. Stresemann in Baden-Baden.
Nach der Unterzeichnung des Kriegsschiedsvertrages in Paris am Montag gab der französische Minister des Äußeren, **Riand**, ein Diner, zu dem die bevollmächtigten Unterzeichner der verschiedenen Mächte, darunter auch Dr. Stresemann, das diplomatische Korps sowie die Mitglieder der französischen Regierung und des Reiches von Deputierten und Senatoren erschienen waren. Im Anschluß an das Essen wurde ein Empfang abgehalten. Dienstag mittig fuhr nach 12 Uhr reiste der deutsche Außenminister Dr. Stresemann mit dem kaiserlich-königlichen Zuge von Paris nach Baden-Baden ab. Auf der Fahrt zum Bahnhof fuhr ihm der Bahnhofs-Wachmann von Paris voraus. Auf dem Bahnhof wurde Deputierten und den Herren der französischen Außenministerien und den Herren der deutschen Botschaft empfangen. Dr. Stresemann verabschiedete sich herzlich noch vom Kurfürstener aus. Auf der Reise nach Baden-Baden begleiteten ihn Legationsrat Hoffmann, Konsul Bernhard sowie der ärztliche Leiter, Professor Hermann Sander. Kurz vor seiner Abreise hatte Dr. Stresemann noch eine Rundfahrt durch Paris unternommen.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris hat die amerikanische Regierung ihre Vertreter in den interessierten Staaten sofort angewiesen, den Regierungen der Mächte, die den Pakt nicht unterzeichnet haben, die Entschlüsse der Unterzeichnung und den Text des Vertrages mit den Beitrittsbedingungen bekanntzugeben. Es wird dabei bemerkt, daß die Regierungen schon seit dem Vertrage betriebl. können, ohne sein Inkrafttreten abzuwarten. Nur bei zwei Mächten sei Amerika nicht in der Lage gewesen, die Einladungen auszuführen: erstens bei Sowjetrußland, mit dem keine diplomatischen Beziehungen unterhalten, und zweitens bei Argentinien, das sie zwar anerkannt habe, wo sie aber keinen offiziellen Vertreter bestimme. Die französische Regierung hat deshalb die Mitteilung an diese beiden Mächte übernommen. Der französische Vizepräsident Serbette in Moskau überreichte dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, die offizielle Einladung an die Sowjetregierung, dem Kellogg-Pakt beizutreten. Winnow erwiderte dem Vizepräsidenten, ihm ein Verzeichnis aller Regierungen zu übermitteln, denen die gleiche Aufforderung zugegangen sei. Ferner hat er um Einverständnis in die genannten diplomatischen Angelegenheiten, die sich auf den Kellogg-Pakt beziehen. Gleichzeitig gab Winnow eine Mitteilung der Sowjetregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt, in der die Mächte in Paris durch die Einladung zum Beitritt zum Vertrag zur Teilnahme an der Vorbereitungs-Kommission des Völkerbundes zum Entwurf einer Vereinbarung über die Kontrolle der Rüstungsindustrie angesprochen wird. Dazu legt die russische Regierung weiter:

Da durch den Völkerbund nichts geschieht, um die tatsächliche Abrüstung durchzuführen, ist die Sowjetregierung der Meinung, daß ihre Teilnahme an der Konferenz zur Vorbereitung der Kontrolle über die Rüstungen nur dazu beitragen würde, die Wälder der Welt in die künftige Meinung zu versetzen, daß etwas für die Ausrichtung des Friedens geschieht.

Von den Nationen, die mittlerweile aufgeführt sind, dem Kellogg-Pakt beizutreten, haben bereits vier Länder telegraphisch ihre Zusage erteilt. Das sind Dänemark, Südschweden, Rumänien und Peru.

Der Genfer Minderheitenkongreß.

Verhandlungen in Baden-Baden.
Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris ist vorbei. Der Pakt soll ein Versuch sein, der Welt den Frieden zu bringen. Und es ist wohl nicht als Zufall zu betrachten, daß nach seinem Abschluß unmittelbar in Genf die Beratungen der **Völkerbundes-Kommission** beginnen. Man liberalisiert erstlich, indem man dem Papier des Kriegsschiedsvertrages niedergelegten Willen zur Tat umzuwandeln, so ergibt sich in Genf reichlich Gelegenheit, dem vorgezeichneten Ziel näherzukommen. Zur Einleitung der Ratstagung, die in einigen Tagen vor sich geht, wurde Mittwoch der Vizepräsident des Völkerbundes in Genf eröffnet. Den Vorsitz führte der finnische Abgeordnete im finnischen Parlament Dr. **Wilsan**. Anwesend waren etwa 70 Delegierte der nationalen Minderheiten aus den verschiedensten Teilen Europas. Der Vorsitzende begrüßte die neu eingetretene Gruppe der bulgarischen Minderheiten in Rumänien und der ukrainischen Minderheit aus Polen und der Tschechoslowakei. Drei Minderheits-

gruppen aus Deutschland sind im vorigen Jahre ausgetreten und bleiben dem diesjährigen Kongreß fern. Dr. **Wilsan** betonte, der Völkerbund müsse bei der liberal hervorzuheben nationalen Unschuldigkeit ernsthaft an die Befriedung des Minderheitsproblems herantreten und einen künftigen Ausweg für diese Fragen finden. An den amerikanischen Staatssekretär **Stimson** wurde ein Telegramm gerichtet, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Wert der Achtung des Krieges durch die Wahrung der Vergewaltigung der Minderheiten in Europa fröhen werde.

Nachdem verschiedene Redner gesprochen hatten, wies der deutsche Abgeordnete im finnischen Parlament, Dr. **Schömann**, darauf hin, daß der Friede Europas niemals Gefahr annehmen konnte, solange 35 Millionen Menschen aus einer Veränderung der gegenwärtigen Lage Europas nur eine Verbesserung ihrer Lage erhofften. Die Minderheitenvereinbarung bilde die größte Gefahr für den Frieden. Wie Klagen der Minderheiten seien bisher nur in den Kabinettsräten des Völkerbundes abgehandelt. Dieser erfülle seine Aufgabe nicht, wenn er bei solchen Verfahren beharre.

Die deutsche Delegation in Genf.

In der Nacht zum Mittwoch reiste die deutsche Delegation für Genf unter Führung des Staatssekretärs Dr. **Schubert** aus Berlin ab. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Dr. **Gaus**, der Gesandte **Krennig**, Geheimrat **Wolke** und eine Anzahl weiterer Herren des Auswärtigen Amtes. Mit dem gleichen Zuge besand sich auch der dänische Minister des Auswärtigen sowie der Berliner dänische Gesandte und der Berliner konsularische Gesandte nach Genf.

Mittwoch traf die deutsche Delegation in Baden-Baden ein und Staatssekretär **Schubert** begab sich sofort in das Hotel Bellevue zu Reichsaussenminister Dr. Stresemann, mit dem eine Besprechung über die Genfer Ratstagung stattfand. Danach wurde die Reise nach Genf fortgesetzt. Der Gesundheitszustand Dr. Stresemanns ist zufrieden.

Dr. Stresemann soll bei der Unterredung haben, er sei von seinen Besprechungen mit den deutschen Ministerpräsidenten in Paris **begeistert** und hofft, wenn sich diese Nachrichten auf tatsächliche stützen, was vorläufig nicht nachprüfbar ist, so wird wohl seine weitere Schicksalsfrage erledigt sein, daß Dr. Stresemann die Hoffnung ausspricht, daß in Genf nichts es zu weiteren ernstlichen Verhandlungen in Bezug auf die Deutschland inter-
nationalen Verträge in der Zukunft und die Lösung des Schutzes der völkerrechtlichen nach formalen Pariser Einleitung kommen.

Was wurde in Paris gesprochen.

In Berlin ist nach zuverlässigen Quellen Inhalt der Unterredung Stresemanns mit dem Reichsaussenminister eingetroffen. Es werden reiche Kombinationen, bald mehr, bald weniger, veröffentlicht. Einziges liegt laun.

Wenn gesagt wird, daß die französische Regierung Verhandlungen über die Abfindung absehend gegenüberstehe, so war das eigen laun bekannt. Ebenso bekannt sind aber auch die eigenen Erwartungen, nach denen man in Paris sich bei der Ratstagung der zweiten Zone **gegen** ein will, zu denen Deutschland nur geringe Vorteile haben dürfte. Die Ratstagung der zweiten Zone wichtig und dürfte kaum mehr als den Beginn eines Einigung bedeuten. Deutschland will Ratstagung als Gesamtforderung betrachten und dazu verstehen, gleichsam mit Höchstleistung unabhängige Zeit hinzuzusetzen zu werden.

Wir dürfen vertrauen, daß sowohl Stresemann wie die deutsche Regierung nicht im mindesten darüber im Zweifel sind, die freundliche Behandlung der Deutschen in Paris gehe laun über einen Selbstverzicht hinaus, wenn er nicht grundsätzliche Änderungen in dem bisherigen Verhalten der früheren Genfer entsprechen. In Genf ist es an der Zeit, zu zeigen, welche ernsthaften Willen dem Kellogg-Pakt und den bisherigen schonen Neben für den Weltfrieden zugrunde liegen. Deutschland hat das seinige getan. Nun ist die Reihe an der anderen.

Gescheiterte Abrüstungsberatungen.

Seine besonders günstige Prognose für die Genfer Verhandlungen stellt der am Dienstag erfolgte Zusammenbruch der Genfer Kommissionsberatungen über die Kontrolle der

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf wurde zur Einleitung der beginnenden Ratstagung des Völkerbundes der europäische Minderheitenkongreß eröffnet.

* Die deutsche Abordnung zur Völkerbundratstagung machte auf ihrer Reise nach Genf Station in Baden-Baden, wo eine Besprechung mit Dr. Stresemann stattfand. Die Delegation ist mittlerweile in Genf einetroffen.

* Die Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Prof. Schöningh, geschlossen.

* Der Beschluß des Potsdamer Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei, den Abg. Lambach aus der Partei auszuschließen, wurde vom Obersten Parteigericht aufgehoben. Es wurde nur auf einen Verweis erlitten.

Rüstungsindustrie dar. Offen ab man während des Verlaufes der Verhandlungen, zu daß nur ein niedrigerer Entwurf anzuhande gekommen sei, den die Vorbehalte der englischen, der italienischen und der japanischen Regierung auf ein Nichts reduziert. Die gesamten Arbeiten der Kommission seien erledigt worden und das Beibehalten der Zusammenbruch zu erzielen. Das gab auch der Vorsitzende, Dr. **Stimson**, zu, der es dem Völkerbundrat anheimstellte, über die Weiterführung der Arbeiten zu entscheiden.

Deutscher Ausgleich mit Rumänien.

Sollung auf Einigung.

Aber die in Berlin begonnene deutsch-rumänischen Verhandlungen erlitten man aus dem Auftritte des Finanzministeriums, auf rumänischer Seite sei man der Auffassung, daß die Aufwertung eines Teiles der in West Deutschlands befindlichen Renten unter ähnlichen Bedingungen erfolgen könne, unter denen die Aufwertung der in französischen Besitz befindlichen Renten erfolgt sei. Die Erörterung über die Einzelheiten der aufzuwertenden Renten sei noch im Gange. 25 bis 30 Prozent der im deutschen Besitz befindlichen Renten würden angewertet werden. Der Wunsch der rumänischen Delegation gehe dahin, daß die Aufwertung auf Basis der Einheitsbewertung erfolgen solle, die Rumänien beabsichtigt.

Die Forderung entließ ab die Rentenfrage und die Frage einander nicht zu tun hätten, so sei **Oronutti**, der Chef der rumänischen Delegation, der deutschen Delegation gegenüber erklärt habe, die zu der Hoffnung der rumänischen Delegation sei, daß die Aufwertung der Renten in Rumänien nicht so hoch sein würde, wie in Deutschland. Dr. Stresemann und die deutsche Delegation hatten den Verhandlungen mit beiden Länder einzeln, die Interessen verbunden seien, zu erklären, daß eine Teilnahme der rumänischen Delegation auf Erfolg hätte, wenn die zuerst die Unterzeichnung der Weltkarte. Wenn die Reichsaussenminister einleide, so würde der Umständen gefährden.

Weltparlamentaris.

Die Konferenz von Berlin. Interparlamentarischen Union in einem Antwortschrift des Vorsitzenden. Die Auseinandersetzungen in der Sammelung um die von dem letzten vorgelegte Resolution, nach den den Staaten die höchsten Grundrenten für sich selbst zu bestimmen. In dieser Form wurde die Resolution schließlich angenommen. Ferner noch eine Reihe von Entschlüssen mehr vorbereitender Natur. Bei der Wahl des Interparlamentarischen Rates wurden als deutsche Mitglieder Prof. Dr. **Stauding** und der Reichstagspräsident **Lohe** gewählt.

Professor Schöningh

In seiner Schlußansprache hervor, die Interparlamentarische Konferenz habe ihre Zeit abgelaufen. Die Diskussion habe ergeben, daß die Welt grundsätzlich an parlamentarischen Institutionen als Zentralstellen der staatlichen Willensbildung festhalten will. Man könne nicht nach 20 Jahre warten, bis das Zeitalter der Herrschaft der Wälder, aus dem wir uns jetzt zu befreien müssen, einem neuen Zeitalter des internationalen Rechtsfriedens weichen sei. Als

